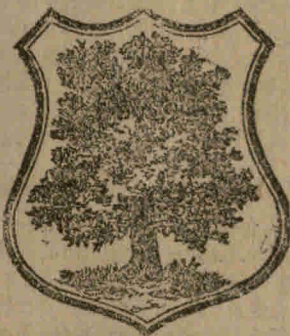


Waldenburger Zeitung

Verusprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Verusprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 3.10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 50 Pfg., von auswärts 60 Pfg.,
Reklameteil 1.50 M.

Schwierigkeiten und kein Ende.

Gewitterwolken im Orient.

Ein ausgezeichnete Orientkenner, der sich
kurzeit in Holland aufhält, hat sich, wie wir in
einem Artikel des „Frank. Kuriers“ lesen, wie
folgt geäußert:

Die deutschen Parteipolitiker werden in Lon-
don durchaus nicht mit unwilligem Stirnrun-
zeln verfolgt. Im Gegenteil, man freut sich
darüber mit derselben Genugtuung wie über
die italienische Kabinettskrise. Denn durch
diese Störungen wird für England Zeit ge-
wonnen. Lloyd George läßt es gerne, wenn
die Konferenz von Spa noch weiter hinaus-
geschoben würde und er reist nur unwillig zur
Konferenz mit Millerand nach Boulogne sur
mer. In den englischen Regierungss-
kreisen hat man jetzt ganz andere
Sorgen als Versailles, Fiume und die deut-
sche Kriegsentzweiigung. Die Orient-
frage ist vielmehr so brennend geworden,
wie in keinem Stadium des Krieges oder der
Vorkriegszeit. Die Verhandlungen mit dem
Sowjetagenten Krasin waren
ebenfalls schon längst abgebrochen, wenn dieser
kluge Russe es nicht verstände, die Engländer
durch geschickte Entschleierung der persischen
und indischen Lage und gelegentlich auch durch
Drohungen mit der „Bolschewisierung des
Orients“ an den Konferenzstisch zu fesseln.

Tatsache ist, daß die Randvölker des Orients
in hellen Flammen stehen und daß der Weg
nach Bagdad gefährdet ist. In Mosul
am Tigris sind schwere Unruhen ausgebrochen.
Mosul ist die nördlichste Stadt des englischen
Mesopotamiens, die letzte Verpflegungsstation
für die Reise nach Bagdad und der Zufluchtsort
für die englischen Truppen, die sich vor den ein-
brechenden Bolschewisten aus Persien zurück-
ziehen wollen. Auf dem Tigris werden bereits
englische Schiffe geplündert, und es sieht so aus,
als werde der ganze englische „Schutz“ in dem
neuen mohammedanischen Sturm zusammen-
stürzen. Natürlich mehren sich auch die Ge-
heimberichte aus Indien, daß dort eine
große Revolution geplant sei und daß sich daran
führende Kreise beteiligen, die sich bisher als
vollständig englandstreu bewährt hätten.

Zu diesen Schreckensnachrichten kommt die
schlimme Lage der Dinge in Kon-
stantinopel. Die nationalistischen Truppen
Mustafa-Kemals haben sich nicht nur Klein-
asiens, sondern auch der Küste des Marmara-
meeres bemächtigt und werden von den britischen
Schiffskanonen nur stellenweise in Schach ge-
halten. Die Macht der Alliierten beschränkt sich,
wie auch die des Sultans, auf Konstantinopel und
einen kleinen Umkreis, der etwa von Simid-
Burja-Banderma-Adrianopel begrenzt wird. Der
Rest der Türkei, ihr Hauptanteil, steht völlig
unter der Macht der Nationalisten,
die den Sultan nicht als Kalifen anerkennen.
Das wichtigste ist, daß enge Beziehungen die Na-
tionalisten mit den Arabern, mit Emir-Faisal
verbinden. Wichtiger noch ist, daß zweifellos

eine rege Verbindung mit Rußland, Persien und
Aserbeidschan besteht. Das Machtgebiet Mustafa-
Kemal-Paschas ist größer als man gewöhnlich
annimmt: Cilicien, Libanonien, Konia, Adalia,
Djarkesir, Kurdistan, Wan, Erzerum, Trape-
zunt, kurz ganz Anatolien. Und die Mittel, die
den Nationalisten zur Verfügung stehen, dürfen
nicht unterschätzt werden. Abgesehen von dem
Menschenmaterial, das Mustafa-Kemal-Pascha
reichlich besitzt, wurden bereits im Jahre 1915
bis 1916 ungeheure Mengen von Kriegs-
material in das Innere des Landes geschafft,
als die Gefahr, daß die Engländer auf Gallipoli
durchstoßen würden, immer näher heranrückte.
Das für die Alliierten fraglos gefährlichste ist
der Umstand, daß zwischen Rußland und
Mustafa-Kemal-Pascha rege Beziehungen herr-
schen. Mustafa-Kemal-Pascha lehnt jede Ver-
bindung mit den Ententemächten ab und beharrt
fest auf seinen weit gezogenen Forderungen. Und
merkwürdig, ein großer Teil dieser Forderungen
wird jetzt auch von der türkischen Regierung in
Konstantinopel vertreten. Am 11. Juni ist der
Großwesir nach Paris gereist, um gegen eine
Reihe von Punkten des türkischen Friedensver-
trages aufs schärfste zu protestieren. In Paris
ist man bereits derart in Unruhe versetzt, daß
eine Kommission ausgesandt wird, um die Lage
in Syrien, Cilicien und Konstantinopel zu
untersuchen. Man glaubt offenbar den beruhig-
enden Meldungen der Londoner Presse nicht
mehr. Diese hilft sich mit allerlei schönen Tele-
grammen: Vor dem Kriegsministerium in Kon-
stantinopel seien 4 Offiziere Mustafa-Kemals
gehängt worden. Mustafa-Kemal und der Groß-
wesir seien Todfeinde. Das Gegenteil letzterer
Meldung ist wahr. Die beiden Männer verstehen
sich neuerdings sehr gut, und das bereitet den
Politikern in Downing Street schlaflose Nächte.

Was ist noch Spa und die Versailler Frage,
wenn England seine im Weltkrieg mühsam er-
kämpfte Festlandsbrücke nach Indien erschüttert
sieht? Wenn es in Deutschland noch Diplomaten
von Fach und Blick gibt, so müssen sie die Stunde
nützen. England ist in größter Sorge um seinen
Orient und läßt in mitteleuropäischen Dingen
gerne mit sich reden.

Soweit die Betrachtungen, die das bayerische
Blatt an die Bemerkungen des oben zitierten
Orientkenners knüpft. Sie enthalten zweifel-
los viel Zutreffendes, das durch die jüngsten
Nachrichten über die revolutionären und kriege-
rischen Verwicklungen im Orient, an den Toren
Europas weitere Befestigung zu finden scheint.
Aber Vorsicht! Wenn man z. B. an die Mär-
chen denkt, die Deutschland sich während des
Weltkrieges über Englands Gefähr-
dung durch eine indische Revolution er-
zählen ließ, möchte man in diesem Augenblicke
die Sorgen der Entente im Orient doch noch nicht
überschätzen. Sie haben gewiß Sorgen, die Her-
ren in der Entente, aber sicherlich auch immer
noch genügend freie Zeit und freie Hand, um
erst einmal ihre Abrechnung mit Deutschland zu
Ende führen zu können.

Neue Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung.

Ablehnende Haltung der Sozialdemokratie.

Berlin, 22. Juni. Der Parteiausschuß der
Deutschen demokratischen Partei war unmittel-
bar nach den Wahlen zu Beratungen über die
Organisation und Pressefragen für den 2. bis
4. Juli nach Berlin einberufen worden. Mit
Rücksicht auf die Vorgänge bei der Regierungsb-
ildung wurde er jedoch vom Parteivorstande
telegraphisch früher nach Berlin gerufen und
trat bereits am 22. Juni im Reichstage zu-
sammen.

Senator Petersen eröffnete die Ver-
handlungen mit einem Nachruf auf den Prin-
zen Schönaich-Carolath und Dr.
Friedberg.

Petersen erstattete dann Bericht über die
Haltung der Deutschen demokratischen Partei in
den Tagen der Kabinettsbildung. Er erklärte
u. a.: Die Demokraten können nicht wünschen,
daß eine rein sozialistische oder eine rein reaktio-
näre Regierung aus Rußland kommt. Er tadelt
dann die Haltung der Mehrheitssozialisten, die
noch immer unter dem Einfluß des Gedankens
des Klassenkampfes ständen und bezeichnete es
als eine Ironie der Weltgeschichte, daß Dr.
Heinze, der als Angehöriger der Deutschen
Volkspartei doch eigentlich eine Rechtsregie-
rung hätte aufrichten sollen, sich zuerst an die
Sozialdemokratie wegen Eintritts in das Kabi-
nett hat wenden müssen. Die Demokraten dürften
es den Sozialdemokraten nicht nachmachen. Sie
müßten am Wiederaufbau mitarbeiten und
wünschten eine Regierung, die dem gesamten
Volke zu seinem Rechte verhelfen könnte.

Als zweiter Referent vertrat Abg. Erke-
lenz die Ansicht, daß man von vornherein einen
viel stärkeren Druck auf die Mehrheits-
sozialisten hätte ausüben müssen.

An die beiden Referate knüpfte sich eine ein-
gehende Aussprache. Der Parteiausschuß
nahm von den Mitteilungen der Fraktion Kennt-
nis und sprach der Fraktion sein Vertrauen aus.
Ferner wurde auf Antrag Hartmann,
Ruschke und Erkelenz folgender Beschluß
gefaßt:

Der Parteiausschuß richtet an die Fraktion
des Reichstages das dringende Ersuchen,
darauf hinzuwirken, daß das Gesetz betr. Auf-
hebung der Militärgerichtsbarkeit
sofort wieder eingebracht und beraten
wird. Diese Forderung muß ein Punkt des
Regierungsprogramms sein.

Der Parteiausschuß vertagte sich dann, weil
eine Fraktionsitzung stattfand.

In dieser Fraktionsitzung wurde mitgeteilt,
daß die Sozialdemokratie beschlossen habe, einer
Regierung, in der die Deutsche Volkspartei ver-
treten sei, ein Vertrauensvotum nicht zu er-
teilen. In der Fraktion war man sich klar,
daß unter diesen Umständen eine Regierung, die
vom Vertrauen der Mehrheit des Parlaments
getragen, in Spa verhandeln könne, auf der be-
absichtigten Grundlage nicht gebildet werden

Wanne, da man vor einer ganz neuen Situation stehe.

Der Parteilandschaft nahm von dem einstimmigen Beschluß der Fraktion Kenntnis und erneuerte auch angesichts der neuen Situation einstimmig das Vertrauensvotum, worauf Prof. Gerlaud die Verhandlungen mit Worten des Dankes schloß.

Die Deutsche Volkspartei gegen die Ministerliste.

Berlin, 22. Juni. Die Ministerliste wurde in der heutigen Sitzung der Fraktion der Deutschen Volkspartei einstimmig für unannehmbar erklärt. Nach Meinung der Fraktion muß das große Gebiet (Wirtschaft, Verkehr, Post und Finanzen) nach einheitlichen Gesichtspunkten mit Sachleuten besetzt werden. Dieser Notwendigkeit entspricht die Ministerliste nicht. Neue Vorschläge werden Fehrenbach unterbreitet werden.

Die Verhandlungen in Boulogne.

Paris, 22. Juni. Zur Blüffmachung der deutschen Verpflichtungen haben sich die Alliierten entschlossen, der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel die Ausgabe internationaler Anleihen zu empfehlen, für welche die Einkünfte Deutschlands als Pfand dienen sollen. Der Vorrang der in die Hände der Alliierten übergehenden Anleihen soll gewährleistet werden. Wenn Deutschland bei der Ausführung des Friedensvertrages bösen Willen zeige, könnten Maßnahmen, die bis zur Besetzung deutschen Gebietes gehen könnten, angewandt werden. Ueber die Verteilung der deutschen Zahlungen sei Endgültiges noch nicht beschlossen worden.

Lord George äußerte in den Beratungen über die russische Frage den Wunsch, die politischen Beziehungen mit Rußland wieder aufzunehmen. Willerand dagegen blieb dabei, nur die wirtschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. Er erkenne Rußland nicht als Vertreter der Sowjetregierung an, solange diese nicht die Schulden der ehemaligen russischen Regierung anerkenne.

Berlin, 22. Juni. Von zuständiger Stelle wird über die Heeresverminderung und die Erfüllung des Friedensvertrages folgendes mitgeteilt: Einschließlich der Truppen in der neutralen Zone betrug die Heeresstärke am 5. Mai 213 065 Mann, am 31. Mai 200 000 Mann. Da die Konferenz in Spa über den Antrag der deutschen Regierung, dauernd ein 200 000 Mann starkes Heer halten zu dürfen, entscheiden soll, die Herabminderung des Heeres auf 100 000 Mann aber nach dem Friedensvertrage bereits am 10. Juli durchgeführt sein sollte, während die Konferenz auf den 5. Juli oder noch weiter verschoben wird, so hat die Reichsregierung am 3. Juni eine Verlängerung der Frist beantragt.

Boulogne, 22. Juni. (W.B.) Offizieller Bericht. Die zweite Sitzung der Konferenz in Boulogne wurde Montag nachmittag von 4 bis 7 Uhr abgehalten. Die türkische Frage wurde in Erwägung gezogen und beschlossen, das Datum des 26. Juni, das ursprünglich für die Annahme der Friedensbedingungen angesetzt war, aufrecht zu erhalten. Die Konferenz billigte ferner die militärischen Maßnahmen, die von den Marschällen Foch und Wilson getroffen wurden, um der Lage in der Gegend von Konstantinopel und der Meerengen entgegenzutreten. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, die griechischen, polnischen, portugiesischen, rumänischen, tschecho-slowakischen und ingoslawischen Delegierten nach Spa zu einer Besprechung der sie direkt berührenden Fragen mit den Alliierten einzuberufen. Foch und Wilson billigten den Text einer Note der Alliierten an die deutsche Regierung bezüglich der Entwaffnung und des Kriegsmaterials sowie der bisher noch nicht vollständig durchgeführten Herabsetzung der Armees auf die im Versailler Vertrag vorgesehene Stärke.

In der Wiedergutmachungsfrage hat die Konferenz grundsätzlich beschlossen, für die Gesamtentschädigung einen Höchstbetrag festzusetzen, der in jährlichen Teilzahlungen von mindestens drei Milliarden Goldmark zu erstatten ist. Wenn Deutschlands Wohlfahrt eine Milderung zulasse, so werden die Zah-

reszahlungen, nicht aber der Gesamtbetrag erhöht werden.

Paris, 22. Juni. (W.B.) Bertinax berichtet im „Echo de Paris“ aus Boulogne: Auf Italiens Forderung nach einer 20prozentigen Beteiligung an den Zahlungen Deutschlands hat man geantwortet, daß die an sich wohl berechnete Forderung aus dem Friedensvertrage nicht abgeleitet werden könnte. Man dürste den Vertrag nicht von Grund auf umstürzen. Graf Sforza entgegnete, daß Italien 30 Milliarden Militärpensionen zu zahlen habe. Man erwiderte ihm mit einem Hinweis auf Italiens Annexionen, die mit der Wiedererlangung Elsaß-Lothringens nicht verglichen werden könnten, weil Frankreich nur sein ehemaliges Eigentum (1) wiedergewonnen habe. Bertinax glaubt nicht, daß eine Einigung in dieser Frage für den Augenblick möglich sei.

Botschafter in Berlin.

Boulogne, 22. Juni. Die Delegierten der Großmächte haben beschlossen, zukünftig nicht mehr durch Geschäftsträger, sondern durch Botschafter sich in Berlin vertreten zu lassen. Die Konferenz von Spa ist vorläufig auf den 5. Juli angesetzt worden. Es sollen noch neue Delegierte bestimmt werden.

Das Kultusministerium und die Reichsschulkonferenz.

Berlin, 22. Juni. Ueber die Stellung des preussischen Kultusministeriums zu den Ergebnissen der Reichsschulkonferenz berichtet das „V.Z.“ folgendes: Wenn sich noch der Beobachtung des Ministeriums auch mancherlei Gegenstände verschärft haben, so hat doch die Reichsschulkonferenz in wesentlichen Fragen eine Annäherung der Meinungen und der Anschauungen gebracht. Das ist ein erfreuliches Ergebnis der höchsten Begründungen, die die Konferenz in den Sitzungen hörte und der auf hohem Niveau stehenden höchsten Ausschüßberatungen. Im Vordergrund der Aufmerksamkeit stehen die Beratungen über den Schulbau, in dem durch das Grundschulgesetz bereits ein erster wahrnehmbarer Schritt geschehen war. Deshalb wurde die in dem Gesetz eingeführte vierjährige Grundschule auch als eine Notwendigkeit anerkannt, aber Wert darauf gelegt, daß innerhalb der vier Jahre bereits eine Differenzierung nach Befähigung und Begabung eintrete. Den weitergehenden Forderungen nach einer sechs- bis achtjährigen Grundschule wurde durch den Vorschlag einer Mittelschule mit einer lebenden Fremdsprache ein Zugeständnis gemacht. Neben die drei zurzeit bestehenden Formen der Oberschule, Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule, wird die deutsche Oberschule treten. Sie soll gewonnen werden durch Umwandlung der Lehrpläne. Die Gegner des deutschen Gymnasiums, dessen Lehrplan nur eine Fremdsprache, und zwar eine lebende, enthalten wird, fürchten, daß es eine „leichte Schule“ sein könnte, durch die der Bildungstand herabgedrückt würde. Vielleicht ist es nur ein deutsches Vorurteil, daß recht viele fremde Sprachen der Ausbildung nützlich sind. Bei den Engländern legt man bestimmt wenig Wert auf Sprachkenntnis, die englischen Schulen erreichen aber eine vergleichsweise vorzügliche Charakterbildung. Es läßt sich kaum mit guten Gründen bestreiten, daß unsere Schulen an einem Zuviel der Stoffe leiden. Deshalb ist unbedingt zu versuchen, mit einer deutschen Oberschule zu raten, wie denn überhaupt Freiheit für die Entwicklung einer neuen pädagogischen Praxis gelassen werden muß.

Die Verwirklichung der neuen Schulorganisation, namentlich der Gesamtschule, wird auf Schwierigkeiten stoßen schon wegen der Gegensätze mancher Gebiete zu Berlin und der unermesslichen Verminderung der Gymnasien, die besonders in katholischen Gegenden unheimlich empfunden werden wird, weil die Eltern dort ihren Kindern den Weg in den geistlichen Beruf gesichert sehen wollen. Die Verminderung der Gymnasien in kleinen Orten ist aber nicht zu umgehen; sie werden dort von zahlreichen Schülern der Landbevölkerung nur bis zur Quarta und Untertertia besucht und sind vielerorts ein überflüssiger Kraftaufwand. Einrichtungen besonderer Art, wie in Schulhorten, Klostern und anderen Orten, bleiben bestehen, da anzunehmen ist, daß die Eltern, die dorthin ihre Kinder entsenden, nicht nur einer Mode folgen.

Die praktische Durchführung der Forderungen für den Schulbau wird in einer Art „Kampfwirtschaft“ geschehen. Länder und Bezirke werden Vertreter zu Ausschüssen berufen müssen, die über die Neuerrichtungen und Veränderungen beraten und sie einheitlich, planvoll und zweckmäßig für die einzelnen Bezirke unter Berücksichtigung der Dichtigkeit und der besonderen Eigentümlichkeiten gestalten sollen. Auf diesem Wege werden sich manche Schwierigkeiten vermeiden lassen.

Eine wesentliche Umgestaltung werden auch die Lehrpläne erfahren. Richtungsgebend für sie wird die Verminderung einer übermäßigen Belastung mit Bernstoff sein, um Zeit und Raum zu gewinnen für eine zwischellere und wirkungsvollere Durcharbeitung und für eine vermehrte planmäßige körperliche Betätigung. Das würde ebenfalls der Tendenz der Reichsschulkonferenz entsprechen, die zwar keine Be-

schlüsse faßt, sondern nur gutachtlichen Charakter hatte, aber doch eine Fülle wertvoller Arbeit geleistet hat, die bei zukünftigen Maßnahmen weitgehender Beachtung sicher ist.

Erhöhter Fehlbetrag bei Post und Eisenbahn.

Berlin, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichsrats wurde der Notetat angenommen, der sofort dem neuen Reichstag vorgelegt werden soll. Die Ausschüsse des Reichsrats haben auch den Monat Oktober noch in diesen Notetat hineingenommen. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Fehlbetrag für die Reichspost und die Reichseisenbahnen in Höhe von 61 Milliarden Mark im Notetat festgesetzt sei. Finanzminister Dr. Borch unterrichtete diese Ausführungen. Insgesamt würden sich allein im ordentlichen Budget der Reichseisenbahnen ein Fehlbetrag von 15 Milliarden Mark ergeben und dazu komme noch der Fehlbetrag der Post. Er benutzte diese Gelegenheit, um dem Reichsrat zu sagen, daß wir vor neuem großen Zuwachs des Fehlbetrages stehen. Die Beamten der Länder, die in den Reichsdienst übernommen wurden, verlangen, daß sie in Zukunft nicht nach der Reichsbesoldungsordnung ihr Gehalt empfangen, sondern, als wenn sie noch Beamte der Länder geblieben wären. Außerdem stehen wir noch vor dem Abschluß eines Lohnvertrages für die Reichseisenbahnen. Das Defizit wird sich dadurch noch erhöhen.

Geheimkonferenz der Kommunisten.

Berlin, 22. Juni. Eine geheime außerordentliche Konferenz der kommunistischen Partei Deutschlands über den Wahlausfall und die politische Lage ist in Berlin abgehalten worden unter dem Vorsitz von Clara Zetkin. Die Delegierten der Zentralen, sowie die beiden Reichstagsabgeordneten der kommunistischen Partei waren anwesend, ebenfalls als Vertreter der Sowjetunion des besten Berliner Gesandten Kopp. Befriedigung wurde darüber ausgesprochen, daß die Unabhängigen nicht an der Regierungsbildung teilnehmen. Ueber die Lösung der Regierungsbildung wurde gesagt, daß das parlamentarische System mit dem Wahlausfall bewiesen habe, daß dieses System heute eine Einrichtung ohne jede Erhaltungsberechtigung sei. Ein Leipziger Delegierter beantragte, die Parteileitung solle die örtlichen Parteileitungen anweisen, mit den Betriebsräten zur Abstimmung über die Herbeiführung des Generalstreiks am 25. Juni, dem Tage nach der Parlamentsöffnung in Verbindung zu treten.

Ausdehnung des Landarbeiterstreiks in Pommern.

Berlin, 22. Juni. Der Landarbeiterstreik in Pommern hat weitere Ausdehnung und teilweise schärfere Formen angenommen. Es ereigneten sich vereinzelt Überfälle auf Gutshöfe, die zu Plünderungen führten. Sicherheitspolizei und Reichswehr sind von Stettin abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Letzte Telegramme.

Holtum in Freiheit gesetzt.

Danzig, 23. Juni. Der Vorsitzende der Internationalen Kommission in Marienwerder, Erzengel Baya, hat soeben dem deutschen Bevollmächtigten für das Abstimmungsgebiet Westpreußens, Sandstein, folgendes Telegramm des italienischen Gesandten in Warschau zur Kenntnis gebracht: Warschau, den 21. Juni. Der Minister des Auswärtigen teilt mir soeben mit, daß er heute morgen den Befehl gegeben hat, Herrn von Holtum in Freiheit zu setzen. Unterschrift: Tomassini.

Bürgerliche Mehrheit in Groß-Thüringen.

Weimar, 23. Juni. Die Wahl zum ersten Landtag Groß-Thüringens ergab nach dem bisherigen Resultat eine bürgerliche Mehrheit. Noch ausstehende Ortschaften dürften ebenfalls ein für die bürgerlichen Parteien günstiges Ergebnis haben. Bei den Wahlen zum Thüringischen Landtag sind nach den bisherigen Feststellungen abgegeben worden: Für die Deutschnationalen 34 128, Deutsche Volkspartei 96 125, Demokraten 49 921, Landbund 92 745, Reichsbanner 87 726, Unabhängige 159 512, Kommunisten 58 558. Es fehlen die altenburgischen Landtage und die meisten meiningischen Landtage.

Die Eisenbahner gegen den Bahnabzug.

Berlin, 23. Juni. Eine Versammlung der Eisenbahner in Halle nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie Protest gegen die am 25. d. Mts. in Kraft tretende Verordnung über den zehnprozentigen Bahnabzug erhebt. Sie bezeichnen die einseitig ausgegebene Verordnung lediglich als ein Machtmittel.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 95

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankkächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Waldenburger Zeitung

Nr. 144.

Mittwoch, den 23. Juni 1920

Beiblatt

Johannistag 1920.

Ein Gedenkblatt für unsere Toten.
(Zum 24. Juni.)

Nachdruck verboten.

Johannistag! ... Aus Rosenbüschen zittern
In süßem Duft des Sommers Lebenshauch ...
Doch auch vom Kirchhofsgarten, schwarz umgittert,
Weht er herüber wie ein Opferrauch ...
Geheimnistief grüßt dich aus jeder Blüte
Ein liebes Wort, im Drang der Zeit verweht,
Ein Lächeln von zu spät erlauerter Güte,
Ein Kinderblick der halb in Tränen steht.

Verschollenes Leben steigt aus dunklen Tiefen
In des Mittsommers heiße Lebensluft,
Als würden Träume, die zu früh entflohen,
Der jäh verlorenen Freuden sich bewusst;
Als irrten junge Seelen durch die Steige
Der blumenüberfüllten Gräberreihen;
Als schauten müde Augen durch die Zweige
Voll Rosenpracht im stillen Totenhain ...

Ihr Heimgegangenen laßt von Lebensfüren,
Die zu Euch dringen aus der lauten Welt,
Euch nicht des Schlummers heiligen Frieden stören,
Der Euch gebannt im letzten Hafen hält!
Die Erde ist voll Qual in diesen Zeiten,
Und bange Fragen um den nächsten Tag
Durchschauern aus, die wir im Licht noch schreiten,
Und heben nach in manchem Herzensschlag! ...

Die Lorchheit kühlt ... Die Ziwietracht will nicht
enden,

Und immer weiter kommen wir vom Ziel ...
Erdringt eure Träume mit den Blütenpenden,
Bis sie der Herbstwind heischt zu wildem Spiel,
Und schlummert weiter unter den Cypressen,
Von Eankt Johannis Rosen reich bedeckt,
Der Zeit entrückt im letzten Selbstvergessen,
Bis Euch ereignet ein lichter Morgen weht! ...
A. R.

Die Beratung über die preußische Verfassung

Berlin, 21. Juni. Die Montagitzung des Verfassungsausschusses wurde mit einem Nachruf auf sein verstorbene Mitglied Dr. Friedberg (Dem.) eröffnet, der bis zum Sonnabend an den Verhandlungen des Ausschusses regen Anteil genommen hat.

Die Beratungen wandten sich dann den Bestimmungen über Wahlrecht,

Volkbegehrt und Volkseinstellung

zu. Die §§ 3 bis 3e wurden durchweg nach den Vorschlägen des Unterausschusses angenommen, nur im § 3b hinzugefügt, daß das Wahlrecht der aktiven Soldaten ruht. Für diese Bestimmung trat mit einer bürgerlichen Mehrheit auch der Unabhängige Obuch ein, während die Mehrheitssozialdemokraten dagegen stimmten.

Nach § 3c können Volkbegehren gerichtet werden:

1. auf Änderung der Verfassung,
2. auf Erlass, Änderung oder Aufhebung von Gesetzen,
3. auf Auflösung des Landtages.

Volkbegehren sind an das Staatsministerium zu richten und von diesem, unter Darlegung seiner Stellungnahme, unverzüglich dem Landtage zu unterbreiten. Dem Volkbegehren muß in den Fällen zu 1 und 2 ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zugrunde liegen. Volkbegehren sind nur rechtswirksam im Falle 2, wenn sie von $\frac{1}{20}$ in den Fällen 1 und 3, wenn sie von $\frac{1}{5}$ der Stimmberechtigten gestellt werden. Ueber Finanzfragen, Abgabengesetze und Besoldungsordnungen ist ein Volkbegehren nicht zulässig. Volkseinstellung finden auf Volkbegehren und in den sonst in der Verfassung vorgesehenen Fällen statt. Sie sind nur rechtswirksam, wenn die Mehrheit der Stimmberechtigten daran teilgenommen hatte. Der Volkseinstellung erübrigt sich, wenn der Landtag dem Volkbegehren stattgegeben hat. Eine Verfassungsänderung oder Entwürfe auf Auflösung des Landtages bedürfen der Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten, sonst entscheidet einfache Mehrheit der abgegebenen gül-

tigen Stimmen. Die Abstimmung kann nur bejahend oder verneinend sein.

Neu eingefügt wurde auf sozialdemokratischen Antrag eine Bestimmung, wonach Beamte, Angestellte und Arbeiter des Staates und der Körperschaften des öffentlichen Rechts zur Ausübung der Tätigkeit als Abgeordnete keines Urlaubs bedürfen und als Wahlbewerber Urlaub zu erhalten haben. Diese Bestimmung geht, soweit sie auch Angestellte und Arbeiter umfaßt,

über die Reichsverfassung hinaus.

In einer früheren Sitzung war von der Rechten beantragt worden, den nicht preussischen Deutschen das Stimmrecht in Preußen erst nach einer gewissen Anwesenheitsfrist zu geben. Es wurde aber Übereinstimmung darüber erzielt, daß eine derartige Bestimmung dem Art. 17 der Reichsverfassung widerspreche und deshalb ungültig wäre. Gleichwohl finden sich entsprechende Bestimmungen in der bayerischen und württembergischen Verfassung. Der Ausschuss beschloß einstimmig, die Reichsregierung zu ersuchen, diese Verfassungsverdringlichkeit schleunigst abzustellen. Eine entsprechende Resolution von Kries (M.) wird auf Antrag der Sozialdemokraten sofort auch in der Vollversammlung des Hauses zur Verhandlung gestellt werden.

Der Berichterstatter Dr. Berndt (Dem.) gab dann eine längere Erklärung darüber ab, daß die am Sonnabend erfolgte Abstimmung zugunsten einer sogenannten Staatspräsidents,

Staatspräsidenten,

nicht hätte bedeuten sollen, daß man nachträglich den abgelehnten Staatspräsidenten wieder in die Verfassung hineinschmuggeln wollte. Die Sozialdemokraten mühten sich in einem Irrtum befunden haben, als sie deswegen gegen den ganzen Staatsrat stimmten, obwohl sie sich ihm vorher grundsätzlich geneigt zeigten. Dem entgegnete Abg. Heilmann (Soz.), daß eben der Staatsratspräsident, den das Ministerium berufe, und der Staatsrat, der das Recht zur Auflösung des Landtages erhalte, für die Sozialdemokraten unannehmbar seien. Der Ausschuss beschloß, keine erneute Abstimmung vorzunehmen, sondern die formulierten Vorschläge des Unterausschusses abzuwarten.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Juni 1920.

Zum Paul Keller-Abend.

Paul Keller, der berühmte Heimatdichter, kommt nach Waldenburg. Er selbst ein Kind des Volkes, kennt die Nöte desselben. Als im ersten Kriegsjahre unser armes Ostpreußen von wilden Kriegsvölkern heimgesucht wurde und die bedrängte Bevölkerung in Furcht und Schrecken, oft alles zurücklassend vor ihnen floh, um das nackte Leben zu retten, war es Paul Keller, der als Werbeapostel barmherziger Nächstenliebe im Heimatlande umherzog, um Vorlesungen zum Besten derer zu halten, die heimatlos und vom Kriege am schwersten betroffen waren.

Paul Keller, der Kinderfreund! Wie konnte er zurückbleiben, als er von dem großen Werke sozialer Liebe hörte, das hier im Kreise Waldenburg durch Waldheimstätten für unsere lungengefährdeten Kinder geschaffen wird, um sie vor Siedtun zu retten und sie wieder gesund, stark und lebensfähig zu machen. Diesen Waldheimstätten gilt Paul Kellers Besuch und das Werk zu fördern der Paul-Keller-Abend, bei dem der Dichter aus seinen Werken zum Besten des Unternehmens vorlesen wird. Die zahlreichen Verehrer und Verehrerinnen Paul Kellers, die vielen „Bergstädter und Bergstädterinnen“ freuen sich, daß der „Bürgermeister der Bergstadt“ nach Waldenburg kommt, und entbieten ihm ein freundliches „Glück auf“ als herzlich willkommen.

Paul Keller hat unser engeres Heimatland, unser Waldenburger Bergland ganz besonders in sein Herz geschlossen. Es ist derselbe Paul

Keller, der in seinem köstlichen „Bergtrach“ — der schon so viele erfreut hat — so heiter von unseren Bergen zu erzählen weiß, von dem „Suchwald“, der oft „benabelt“ ist und mit dem „Sturcheberge“ puffert, worüber die „Eule“, „die ale Gake“, neidisch ist. Uns Waldenburgern steht der Dichter näher als anderen. Er selbst sagt: „So manchmal reiste ich mit meinen Eltern hinauf ins Waldenburger Bergland, wo sich die wunderlichen Ruppen türmen und die tiefen Waldtäler sind. Die Höhen und die Tiefen und stillen Winkel jener Gegenden bilden den landschaftlichen Hintergrund für meine meisten Erzählungen. Dort begegneten mir viele Menschen, die in meinen Schriften lachen und weinen, arbeiten und jüdischen, streben und irren“. Wir Schlesier und ganz besonders wir Waldenburger haben guten Grund, stolz auf den Dichter zu sein, der unsere engere Heimat, vor allem die herrliche Bergswelt „der-Schlafing“ weit hinaus bis über das Weltmeer bekannt gemacht hat. Ist doch der Schauplatz seines prächtigen Erstlingsromans „Waldwinter“ eine der schönsten unserer Burgruinen, die stolze Rynsburg.

Der Paul-Keller-Abend, der am Freitag in der „Gorkauer Halle“ stattfindet, wird zu einem Erlebnis werden. Möge darum sich jeder rechtzeitig mit einer Einladung beteiligen. Wir verweisen auf das Inserat und die Anschläge.

h. Verein selbständiger Handwerker. Man schreibt uns: Der Verein hielt am vergangenen Dienstag eine sehr gut besuchte Versammlung ab, an der auch Frauen teilnahmen. Der zweite Vorsitzende begrüßte den für diesen Abend gewonnenen Referenten und erbat ihm das Wort zu seinem Vortrage über die Romanisierung verschiedener Handwerkszweige in unserer Stadt. Durch hinreichendes Zahlenmaterial belegt, wies Redner nach, daß durch die Errichtung von verschiedenen Werkstoffbetrieben, wie Stellmacherei, Tischlerei und Schmiede der Stadt umgehende Mehraufgaben entstehen, die die gesamte Bäckergesellschaft zu tragen hat. Mit aller Entschiedenheit muß der als Vorstand für diese Betriebserrichtungen gegen das hiesige Handwerk erhobene Vorwurf des Missbrauchs zurückgewiesen werden, daß durch hiesige Handwerksmeister Lieferungsaufräge nicht rechtzeitig erfüllt werden, oder gar, daß die Übernahme von Arbeiten abgelehnt würde. Diese städtischen Betriebe werden ungeheure Aufwendungen erfordern, die gegen die bisher für diese Arbeiten entstandenen Ausgaben erscheidende Differenzen verursachen werden. Schon der notwendige Transport der reparaturbedürftigen Wagen und Geräte von den städtischen Glühern in Altwasser und Heimswalden verursacht sehr erhebliche Kosten und bedeutet eine anständige Belastung der so traurigen städtischen Finanzen. Zur Anschaffung teurer Maschinen für diese Betriebe ist jetzt die denkbar ungünstigste Zeit. Das Handwerk hat allen Grund, gegen solche Maßnahmen energisch Protest zu erheben, damit in Zukunft solche ungesunde Wirtschaftspolitik nicht noch mehr zum Ruin unserer Finanzen beiträgt. Es wurde beschlossen, an den hiesigen Magistrat eine diesbezügliche Resolution abzusenden. Der Beschluß wurde sofort ausgeführt. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die im neuen Steuergesetz vorgeschriebenen 10 prozentigen Lohnabzüge durch den Arbeitgeber. Sowohl vom Vorsitzenden als auch aus der Reihe der Mitglieder wurde auf die vielen Schwierigkeiten hingewiesen, die bei der Ausführung des Abzuges entstehen werden. Weiter wurde die Abhaltung eines Ausfluges in die nähere Umgebung von Waldenburg beschlossen. Die vor Jahren schon angeschlossene Frage zur Bildung eines Handwerks-Sekretariats wurde nochmals besprochen. Mit einer Mahnung zum festen Zusammenschluß des gesamten Handwerks und eifrigster Mitarbeit an den Zielen des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

* Waldenburger Ortsverband der deutschen Gewerkschaften. Am Sonnabend veranstaltete der Ortsverband der deutschen Gewerkschaften (D.-G.) im Gasthof „zum weißen Roß“ in Altwasser eine öffentliche Versammlung. Als Redner war Verbandsssekretär Neufeldt (Berlin) erschienen, welcher über das Thema: „Der Kampf der Gewerkschaften um Gleichberechtigung und Freiheit“ referierte. Der Redner schilderte das Bestreben der Gewerkschaft, für die deutsche Arbeiterschaft das zu erreichen, was hinsichtlich der Gleichberechtigung unbedingt notwendig ist. Er betonte ferner, daß ein einziges Zusammenarbeiten der gesamten deutschen Arbeiterschaft nur die Interessen derselben fördern könne, wovon es auf die Beachtung der Koalitionsfreiheit, und warnte vor den unheiligen Folgen des Zerfalls. In der darauffolgenden Aussprache erwiderte der Geschäftsführer des Metallarbeiter-Verbandes Daffner, daß er sich mit den Ausführungen des Redners einver-

Handen erklären und alles unterzeichnen müssen. Er konnte es jedoch nicht unterlassen, gewisse Seitenblicke anzudeuten. Er bezieht sich auf den Boden der Arbeiterkassensatzung zu stehen, deshalb müsse er zur Verwirklichung dieser Kassensatzung den Gewerksvereinen den Kampf antragen. Der Referent widerlegte vorzüglich die Ausführungen des Vorredners und bewies an der Hand einer Kautschuk-Broschüre, wie selbst Führer der U. S. B. auf das Verderbliche einer solchen Diktatur hinweisen. Nachdem noch einige Redner sich für und gegen den Vortrag ausgesprochen hatten, wurde dem Referenten das Schlusswort erteilt. Er ermahnte alle Gewerksvereine, Bestimmungstreue zu bewahren. Vor dem Schlusswort zog es jedoch der größte Teil der Gegner vom Metallarbeiterverbande (alles U. S. B.-Leute) vor, den Saal geräuschvoll zu verlassen.

* Die Vereinigung niederschlesischer Arbeitgeberverbände hielt am 19. Juni ihre erste Mitgliederversammlung in Hirschberg ab. Als Sitz der Vereinigung wurde Hirschberg bestimmt und zum Vorsitzenden Direktor Max Schmidt, in Firma Maschinbau-Unternehmensgesellschaft vorm. Starke u. Hoffmann in Hirschberg, zum 1. stellvert. Vorsitzenden Generaldirektor Hildebrand, in Firma Erdmannsdorfer Maschinenfabrik für Flachgarn-Maschinenfabrik und Weberei, Zillerthal, und zum 2. stellvert. Vorsitzenden Kautschukfabrik Oskar Reil, in Hirschberg, gewählt. Dem neuen Verbande gehören bereits jetzt die maßgebenden sachlichen und gewerkschaftlichen Arbeitgeber-Organisationen in Niederschlesien mit einer gegenwärtigen Gesamt-Jahreslohnsumme von etwa 180 Millionen Mark an. Es ist anzunehmen, daß die Vereinigung niederschlesischer Arbeitgeberverbände sich sehr bald zu einer wirklichen Organisation der Industrie und der ihr nachfolgenden Gewerbe in Niederschlesien für alle Arbeitgeberfragen entwickeln wird. Die Vereinigung steht in engen persönlichen und räumlichen Beziehungen zum Bund niederschlesischer Industrieller, dem nach wie vor insbesondere die Bearbeitung wirtschaftlicher Angelegenheiten der Industrie Niederschlesiens obliegt.

* 42. Schlesischer Tierschutztag. Am Sonntag und Montag hielt in Münsterberg der 40 Vereine und 6061 Mitglieder zählende Verband schlesischer Tierschutzvereine seinen 42. Verbandstag ab. Dem Verbande sind beigetreten der Verein schlesischer Ornithologen und der Breslauer Verein der Hundliebhaber. Nach dem Jahresbericht hat die Tätigkeit in den Vereinen eine Steigerung erfahren, obwohl die Anzeigen wegen Tierquälereien sich vermindert haben. In den Verbänden betrugen die Ausgaben für Tierschutz 26 000 Mk. In der Prämierung für Tier- und Vogelschutz steht Verein Reichenbach an erster Stelle. Dem Vogelschutz ist mehr Beachtung geschenkt worden. Größer geworden ist die Wohnungsnot der Vögel durch die vermehrte Abholzung der Wälder und die Vernichtung der Nistgelegenheiten; die Folge davon war eine Vermehrung der schädlichen Insekten. Der Bericht betont weiter die Wichtigkeit der Gewinnung der Jugend für die Tierschutzsache. In Reife und Landeshut wurden Kindertierschutztage und Eltern-Abende abgehalten. Vermächtnisse erhielten die Vereine Breslau, Waldenburg, Liegnitz, Reife und

Schweidnitz. Der deutsche Verbandstag in Weimar war beherrscht von der Jugendpflege und der Lösung der Frage, wie der Jugend-Verrohung Einhalt getan werden könne. In dieser Richtung wurde die Tierschutzfrage als eine eminent pädagogische angesprochen, die verbessernd auf die Erziehung einzuwirken berufen sei. Auf Antrag Münsterberg soll für Schonung der sog. kleinen und verkannten Tiere (Mauhvogel, Frosch, Ringelnatter usw.) im Interesse der Pflanzenwelt eingetreten werden. Die Bartsch-Medaille für Pflege des Tierschutzes wurde 14 Personen verliehen. Am Sonntag nachmittag wurde in der auf der Juliushöhe gelegenen Karl Hartmann-Bau ein Tierschutz-Jugendtag mit der Münsterberger Schulfugend abgehalten, der einen sehr gelungenen Verlauf nahm und allseitig befriedigte. Der nächste jährige Schlesische Tierschutztag soll in Wülfersdorf abgehalten werden.

* Strafkammer. Obwohl erst im Alter von 17 Jahren, war der frühere Kellnerlehrling, jetzige Schlepper Martin Ullrich aus Weichstein, infolge seines lockeren Lebenswandels schon auf die schiefe Bahn geraten und zur Befriedigung seiner Ansprüche brauchte er immer wieder Geld. Um sich solches zu verschaffen, griff er zum Diebstahl. Mittels Einsteigens stahl er eine Geldtasche mit 5000 Mk. Inhalt, sowie Zigarren und Zigaretten. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis mit der Maßgabe, daß er bei guter Führung begnadigt werden soll.

Sitzung der Gemeindevertretung in Weichstein.

In der am Dienstag im Sitzungssaal des Amtsgebäudes abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde zunächst über die Besoldungsantragstellung für Gemeindevorsteher verhandelt. Dem Tarif wurde einstimmig zugestimmt. Zurzeit erwacht der Gemeinde dadurch eine monatliche Mehrbelastung von 1770 Mk. — Beschlossen wurde der Beitritt der Gemeinde zum Arbeitgeberverband der kommunalen Selbstverwaltungen. Die Kosten belaufen sich auf 50 Pf. pro Monat für jeden Angestellten und Arbeiter. — Es wurde eine Gehaltskommission, bestehend aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden, den Schöffen Herrwig und Berger, und den Verordneten Hoffmann und Menzel gewählt, die sich mit der Festsetzung der Gehaltszüge für die Pensionäre, Witwen und Waisen, der Einreichung des Gemeindevorstehers in die neue Beamtenbesoldungsordnung und Gewährung einer Altersruhegelderhöhung an die Gemeindevorsteher beschäftigen soll. Zugestimmt wurde einer Änderung des Gaslieferungsvertrages, wonach die Brennstunden der Straßenlaternen fortan immer vierteljährlich festgesetzt werden soll. Desgleichen wurde auch einer Änderung des Vertrages mit der Stadt wegen Stromlieferung für den Weichsteiner Erhöhung des Strompreises vor. — Zu einer sehr lebhaften und langen Debatte kam es bei

dem nächsten Punkte der Tagesordnung: Aufhebung des Beschlusses vom Jahre 1888 wegen der Uebernahme der Kirchenlasten. Die Gemeinde hatte damals beschlossen, die Kirchenlasten auf den Gemeindegeldern zu übernehmen, wofür sie dadurch Gegenleistung hatte, auch juristische Personen, Verwaltungen mit dem vollen Verträge zu befreuen. Infolge der veränderten Gesetzgebung fällt dieser Vorteil für die Gemeinde weg und wurde beschlossen, daß die Kirchgemeinden ihre Lasten fortan selbst durch Steuern aufzubringen haben, und daß die Kirchenlasten fortan von der kirchlichen Verwaltung selbst zu erheben sind. — Beschlossen wurde die Erhebung eines Zuschlages zur Reichsversicherungssteuer in Höhe von 100 Prozent. — Gegen die Unterbringung von zwei Witwen und eines Invaliden in das Armenhaus wurden Einwände nicht erhoben. — Dem Bezirksverband heimatsortlicher Oberlehrer wurden als Beihilfe zu den Kosten für die Abstinenz 100 Mk. bewilligt. — Unter Mitteilungen gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Baukosten der Neugestaltung für das neue Schulhaus mit der Einschränkung eingetroffen ist, daß eine Verminderung der veranschlagten Preise für Baumaterialien und Ueberführung der Löhne nicht erfolgen darf. Gegen die letztere nicht durchzuführende Bestimmung wird der Gemeindevorstand mit der Regierung eben, persönlich durch den Gemeindevorsteher verhandeln. — Zum Schluß kam es noch einmal zu einer lebhaften Aussprache wegen der Vergewaltigungsfälle, und wurde scharf kritisiert, daß der Bau- und Sparverein, dem als gemeinnützige Genossenschaft die Verwaltung der Häuser übertragen wurde, die Miete nur unter der Bedingung aufnehmen will, daß die Mitglieder der Genossenschaft werden. Die Gemeinde soll dagegen entschiedene Stellung nehmen und event. die Verwaltung selbst übernehmen.

Z. Nieder Salabrunn. Gedentafel. Gegenwärtig ist im Schaufenster des Buchbindermeisters Vorhof hier selbst eine von der Beamtenschaft des hiesigen Postamtes für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen des Postamtes gestiftete, vom Maler und Prof. Chr. Speyer, Stuttgart, entworfen, künstlerisch ausgeführte Gedentafel aufgestellt, worin die Namen der gefallenen Soldaten verzeichnet sind, und zwar die Postkassenführer Erich Zimmerling und Fritz Witsche, die Landbriefträger Hermann Rother, Hermann Giller und Konrad Stamm, die Postgehilfen Karl Pinder, Robert Kähler und Walter Wolpert. Die Gedentafel wird zum bleibenden Gedächtnis in den Diensträumen des hiesigen Postamtes aufgestellt werden.

Von den Lichtbildbühnen.

r. Union-Theater. Auf dem Spielplan des Union-Theaters steht zurzeit das Schauspiel „Im Bahnhofs-Wartehaus“, eine packende Verfilmung der gleichnamigen Oskar Wagnerschen Novelle. Man könnte dem Schauspiel den Untertitel „Neben alles die Pflicht“ geben und findet darin die Motivierung für das Handeln des Bahnhofsleiters, der selbst seines auf den Schienen spielenden Kindes nicht achtet, da es gilt, das Leben hundert von Reisenden eines Eisenbahnzuges zu retten. Diese Szene ist von nervenscherütternder Wirkung. Den Freunden Joe Deeb's wird im Filmwerk „Der heulende Wolf“ ein neues Abenteuer, das sich in Peking abspielt, vor Augen geführt. Beachtenswert ist die filmtechnische Seite dieses Detektivdramas.

Wettervorhersage für den 24. Juni:
Teilweise heiter, schwachwindig, warm.

Fleischausgabe.

In der Woche vom 31. 6. bis 27. 7. 1920 werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1-10 (Kinderkarten die Hälfte 1-5):
150 Gramm Corned-Beef zum Preise von 2,85 Mk.,
60 Gramm amerik. Schmalz zum Preise von 1,85 Mk.
Waldenburg, den 23. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

Die zur Zeit bestehenden großen Schwierigkeiten in der Beschaffung von genügend Roggenmehl machen es erforderlich, daß vorübergehend, bis zum Eintritt geordneter Ablieferung von Roggen, das Brot einen größeren Zusatz Weizenmehl erhält, wodurch das Brot wesentlich schmackhafter wird.

Der Mehrverbrauch von Weizenmehl ist aber bei dem derzeitigen Brotpreise nicht möglich, es wird daher der Preis für ein Brot im Gewicht von

1800 Gramm auf Mk. 4,10,
1000 Gramm auf Mk. 2,28,
700 Gramm auf Mk. 1,60

vorübergehend mit Wirkung vom 23. Juni 1920 ab erhöht.
Waldenburg, den 21. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Schlachthof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Waldenburg, den 22. Juni 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Wiesznor.

Ober Waldenburg.

Das Obst im Alberti-Garten, Ritterstraße 7, wird Donnerstag den 24. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, meistbietend gegen baldige Bezahlung an Ort und Stelle verpachtet.

Vorherige Besichtigung nach erfolgter Meldung bei Frau Kokstein gestattet.

Ober Waldenburg, den 23. Juni 1920.

Der Gemeindevorsteher. Hitzo.

Nieder Hermisdorf.

Zugelaufen: 1 kleine Gans.

Gefunden: 1 Schirmmütze.

Nieder Hermisdorf, 22. 6. 1920. Der Amtsvorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf.

Gemeindevorordneten-Sitzung Freitag den 25. Juni 1920, nachm. 4 Uhr, im Sitzungssaal der evangelischen Schule II.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu der Entschließung 2 der Arbeitsgemeinschaft sozial. Gemeindevertreter und Kreisratsmitglieder Waldenburg vom 18. Juni 1920 betr. Besoldungsregelung des hiesigen Gemeindevorstehers u. c.
2. Besuch der Bezirkshebamme Marx um Aufbesserung ihrer Bezüge.
3. Besuch des Schuldieners Körner um anderweitige Festsetzung seiner Bezüge u. c.
4. Festsetzung der Einkommensbezüge für das für die Walderholungsstätte angestellte Wärtchepaar.
5. Bewilligung einer Aufwandsentschädigung für die Wahlvorsitzendenmitglieder bei der Reichstagswahl am 6. Juni 1920.
6. Antrag des Volkshauses für das niederschlesische Industriegebiet in Waldenburg um Veröffentlichung der diesseitigen Bekanntmachungen in genanntem Blatte.
7. Beitritt zum Bund für deutsche Schrift.
8. Niederschlagung von Armenpflegelosen in 3 Fällen.
9. Schulgeldniederschlagungen.
10. Steuerniederschlagungen.
11. Mitteilungen.

Nieder Hermisdorf, 19. 6. 20. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß sich auf der Baustelle der Gemeinnützigen Heimstätten-Baugesellschaft nach beendeter Arbeitszeit Kinder ohne Aufsicht umhertreiben, allerlei Unfug ausüben und Schaden anrichten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das unbefugte Betreten der Baustelle überhaupt verboten ist und dabei Betroffene ihre Bestrafung zu erwarten haben.

Eltern werden außerdem für den von ihren Kindern verursachten Schaden haftbar gemacht werden.

Nieder Hermisdorf, 19. 6. 20. Der Amtsvorsteher-Stellv.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 28. Juni 1920, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Anfuhrplatz vor dem Steinarischen Gasthaus eine Übung der Reservekolonne Nr. 14 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Generalbespflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 8 Tagen nach der Übung bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 15. 6. 20. Gemeindevorsteher-Stellv.

Braune Lederhülle

für Buchen, neu, Größe 80, zu verkaufen. Preis 125 Mark.
Ober Waldenburg,
Chausseestraße 8a, III. rechts.

Klopp-Kamera.

10x15, doppelter Auszug, Paal Polyplan und 7,2 165 mm Bario-Verchluss, Metallrahmen-Stativ, 4 teilig, mit sämtl. rechl. Zubehör umständelhalber preiswert zu verkaufen. Näheres Gochusstr. 26 bei Kretschmer.

Kolonial-Warengeschäft

hals zu verkaufen. Wohnung sofort bezugsbar. Nähere Auskunft Altwasser, Breslaustr. 13.

Verkaufe meinen Gasthof

mit Landwirtschaft, großem Obst- und Gesellschaftsgarten, großem Saal und Fremdenzimmern.

Robert Becke,

Gasthofbesitzer in Haunold, Kreis Frankenstein, Bahnstation Gnadenfrei i. Schl.

Eine neumelke Ziege

zu verkaufen Seitendorf Nr. 5.

Wenn die betr. Person (A. S.) ihre verleumdenden Reden gegen mich nicht einstellt, werde ich sie gerichtlich belangen.

Martha Bierend, Hermisdorf-Str. 2.

hielten. Die Johannisfeuer wurden sogar verboten, als ungeschicklichkeit, abergläubische und heidnische wert, wie der Rat der Stadt Nürnberg bekanntgab. Trotzdem haben sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie sind noch in Süd- und Mitteldeutschland, sowie in Schlesiens üblich.

Am Nachmittage des Johannisfestes ziehen die Knaben und Burschen von Haus zu Haus und sammeln Scheite und alte Besen zum Feuer, dabei singen sie in Franten:

Wer kein Holz zum Feuer gibt
Erreicht das ewige Leben mit.

Ein ähnliches Verschen ist im Füllbäcker in Schar- hessen üblich. Im Mittelalter wurde das Feuer durch Reiben zweier trockener Holzstücke entzündet. Ein mit Stroh umwickeltes Rad, das auch durch das sogenannte Notfeuer entzündet wurde, ließ man den Berg hinunterrollen, als Zeichen der von Johanni abwärtsgehenden Sonne. „Reinertel Kräuter am Abend schweigend gesammelt, werden in die Glut geworfen, mit ihnen soll das Unglück in Rauch aufgehen.“ Nach anderer Lesart sammeln die Mädchen beim Rechten des Johanniswunderkräuters Kräuter und winden sie zum Strauß und legen sie unter die Kopfkissen ihres Bettes, die in der Nacht folgenden Träume erfüllen sich dann. Doch darf beim Suchen kein Wort gesprochen werden, auch darf der Strauß nicht ins Haus getragen werden, deshalb wirft man ihn entweder durchs offene Fenster oder zieht ihn an einem Faden durch die Türe.

Neben dem Johannisfeuer war auch das Johannisbad in Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen üblich. Durch Waschen der Hände und Arme im Fluß suchte man alles Unglück des kommenden Jahres abzuwaschen, auch nahm man ein Bad in der Nacht. Zur Zeit erinnert an diese Sitte das Befrängen der Brunnen in einigen Orten Hessens.

Der Johannisstrunk oder Johannisstengel war ein Schmaus der Nachbarn auf offener Straße, ein Gebrauch, der sich noch völlig oder teilweise in manchen Gegenden am Rhein und am Oberrhein erhalten hat. Der Johannisstengel, oder die Johannisstange erinnert an die alten germanischen Götter, z. B. an Freyr, den Gott der Fruchtbarkeit, und die ihnen dargebrachten Gedächtnis- und Wonnebrände.

Zu erwähnen ist noch die an manchen Orten übliche Sitte, am Johannisfest die Gräber mit Blumen zu schmücken, die wahrscheinlich von den Johannisstrümpfen ausgegangen ist, die an diesem Tage ihr Kirchweihfest feierten.

In einem großen Teile Mitteldeutschlands werden die Häuser mit Blumen und frischem Grün geschmückt und durch quer über die Straßen gezogene Girlanden mit einander verbunden.

In Buchonien in Hessen schmühen am Abend vor dem Johannisfest die Bewohner der katholischen Ortschaften die Köpfe der Bucherblume an einen langen Faden, dazwischen rote und blaue Kornblumen und hängen diesen „Johannisstranz“ in Form einer Girlande über die Türe. Auch halt man an diesem Tage die Kamillen, an anderen Tagen gesucht, sind sie nicht heilkräftig.

Vermutlich hingen die in ganz Deutschland verbreiteten Sonnenwendfeste mit dem Tode des alt-deutschen Gottes Balur zusammen, und die Johannisfeuer sind aller Wahrscheinlichkeit nach zum Andenken an seinen Tod und die Verbrennung seines Leichnams entstanden. An Stelle Balurs trat in der christlichen Zeit Johannes der Täufer, der ja gleich dem Sohne Obins den Mächten der Finsternis erlag.

Bunte Chronik.

Das Familienbad als Ehehindernis.

Die verschiedensten Gründe sittlicher und sozialer Natur sind schon gegen das Familienbad vorgebracht worden, aber es blieb einem Engländer vorbehalten, in dem gemeinsamen Baden von Männern und Weibern ein schweres Hindernis für die Eheschließungen zu entdecken. Mit dieser Behauptung tritt der Stadtrat Donald Earl von Lombrige (England) hervor, und seine Äußerungen haben eine rege Erörterung der ganzen Frage hervorgerufen. „Wir leben in einer Zeit“, sagt er, „in der die Ehe wichtiger ist als je zuvor, und nichts hindert die Eheschließung nach meiner Meinung so, wie das Familienbad. Ich habe seit langer Zeit das gemeinsame Baden der beiden Geschlechter beobachtet und finde, was mir auch von unzähligen Jung- gesellen bestätigt worden ist, daß das unvorstellbare Aussehen der schwimmenden Damen außerordentlich erschreckend und erlückend auf die Männerwelt wirkt. Die scheußlichen Badekappen und die unförmigen Schwimmschwämme müssen jedem jungen Manne alle Vorstellungen von dem Zauber und Reiz der Frau zerstören, und die Trägerinnen dieser Kostüme werden zu lebenslänglicher Einsamkeit verurteilt sein, wenn sie weiter an dieser unglückseligen Einrichtung des Familienbades festhalten. Wenn hat man schon jemals gehört, daß ein Mann einem Mädchen einen Antrag gemacht hat, die wie ein trübender Pudel in ihren nassen Sachen vor ihm stand? Ich bin nun einmal so altmodisch, zu glauben, daß viele moderne Mädchen sich dadurch um alle ihre Ansehungsgründe bringen. Die geschmacklosen Kostüme werden ja doch nur von solchen Damen getragen, die sich lieber am Strande aufhalten als im Wasser. Wenn die Frauen wirklich schwimmen, dann sollen sie unter sich bleiben.“ Diese Weisheiten des Stadtrates Earl haben in der englischen Frauenwelt die größte Entrüstung hervorgerufen, und die jungen Mädchen wollen sich nicht von der Ansicht bekehren lassen, daß sie gerade im Schwimmschwamm besonders verführerisch wirken. Auch die Verkäufer von Bade- kostümen fühlen sich in ihrer Ehre gekränkt und weisen darauf hin, daß sie gerade für diese Saison die euzukundsten Sachen gebracht haben, die aus jedem weiblichen Wesen eine mercurprossene Venus machen.

Büchertisch.

Das in Wort und Bild ungemein reichhaltig ausgestattete Fünftel der „Bergstadt“ (Breslau, Bergstadt- verlag W. G. Korn) bringt an erzählenden Beiträgen außer der wieder ungewöhnlich fesselnden Fort- setzung des Gegenwartsromans „Vaterland“ von Paul Keller, die im literarischen Wettbewerb der „Berg- stadt“ mit dem ersten Preise gekrönte heitere Geschichte „Das Mozarthaus“ von Kurt Arnold Finkbein, die beiden feingeschliffenen, stimmungsvollen Skizzen „Der Lieberwinder“ von Dr. Margarete Friedrich und „Die Birke“ von Marianne Bruns sowie die humorvolle Erzählung „Die Wege des Lebens“ von dem Wiener Max Hayek. Mit guten Bildern reich ausgestattet sind die hübsche Plauderei „Andersens Sauerwürmer“ von Matilde v. Leinburg, die anziehende wissenschaftliche Abhandlung „Die unsichtbare Welt“ von dem deutsch- amerikanischen Gelehrten Dr. E. Wade und die aus warmem deutschen Herzen heraus geschriebene Schilder- ung „Marienwerder“ von Oberlandesdirektor E. Wer- nke. „Ungelöste Rätsel“ der Völkerkunde bespricht W. Heydreich; die hohe Bedeutung der „Christlichen Gemeinschaftsbühne“ würdigt Dr. Joh. Eckardt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 144.

Waldenburg, den 23. Juni 1920.

Bd. XXXVII.

Der Schuß im Walde.

Roman von Artur Winkler-Tannenberg.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Dann wurden die Hinweise so bestimmt, daß jeder auf Arnold Burkhart raten mußte. Sein Name bildete den Mittelpunkt aller Stamm- tischgespräche. Die einen hielten den Mann für geisteskrank und bemitleideten ihn, die anderen schwärmten von einem etwas starken, aber doch nicht üblen Eulenspiegelstreich, durch den der junge Kaufmann eine Probe auf seine Belieb- heit in der sogenannten Gesellschaft habe machen wollen. Schon zu des alten Burkharts Zeiten habe Arnold die Welt durch solche Streiche über- rascht.

Endlich wurde die Presse ganz deutlich.

Sie nannte Namen und erzählte Tatsachen.

Nur von der Versicherungssache sprach nie- mand, denn niemand wußte davon. Uhlis flü- ges Vorbeugen hatte gewirkt, die Versicherungs- anstalt selbst sorgte für Zurückhaltung, und die Direktion hatte dementsprechend Weisungen an ihre Erlinger Agentur ergehen lassen.

Den Gipfel der Sensation erklimmte der Fall, als bekannt wurde, daß in nächstlicher, stiller Stunde die Leiche des als Burkhart bestatteten Fremden ausgegraben worden sei, und daß man sie, die sieben Monate im Erdbegräbnis gelegen hatte, überraschend gut erhalten gefunden habe. Fachmänner beizten sich, ihre Weisheit anzu- bringen und schrieben umständliche Artikel über den letzhaltigen Boden, der in jenem Teil des Friedhofs vorherrsche und die ungewöhnliche Er- haltung bewirkt habe.

Man nahm auch davon begierig Kenntnis, wie von allem, was die Angelegenheit betraf, und versprach sich einen Sensationsprozeß ersten Ranges. Bei Johns Leiche wurde gerichtsärzt- lich am linken Unterarm die von einem Bajonett- stich herrührende Narbe gefunden, die der Fremde des Kassierers in der Gerichtsverhand- lung bezeugt hatte, und nun schwand für die Staatsanwaltschaft die letzten Zweifel.

Sie stellte das Verfahren gegen Felix John ein, für Arnold Burkhart schlug die Stunde der Befreiung. Sein treuer Helfer, Rechtsanwalt Böttcher, hatte dafür gesorgt, daß Beate benach- richtiget wurde.

Sie erwartete heute im Hotel in zitternder Aufregung den Totgeglaubten, Wiedergefun- denen.

Burkhart stürzte die Treppe hinauf, wäh- rend der Rechtsanwalt den Rutscher entfloht.

Beate stand, gestützt auf ihre Mutter, mitten im Zimmer. Da flog die Tür auf, und ein hohl- wangiger bleicher Mann trat ein. Seine Augen leuchteten, seine Hände waren erhoben, und um die Lippen huschte ein irres Lächeln.

Sie stürzte an seine Brust.

Beide sprachen kein Wort, beide weinten nur. So standen sie, so hielten sie sich lange.

Frau Forststrat Körner war still hinaus- gegangen. Die Erregten hatten es nicht bemerkt.

Im Flur traf die alte Dame den Rechts- anwalt. „Dieser Augenblick will keine Zeugen“, sagte sie und wischte sich die Augen.

Böttcher nickte zustimmend, dann schritten sie miteinander durch die Halle, und Frau Körner dankte noch einmal dem Anwalt für seine treuen Freundschaftsdienste.

Da blieb Böttcher stehen und sagte: „Ehrlich gesagt, ich war sehr nahe daran, mit den ganzen Fall abzuwälzen, damals, als ich mit dem un- begreiflichen Trost als einem Ausflusse hässlicher Verlogenheit rechnete. Erst als ich tiefer zu bringen begann, lockte mich das psychologische Problem. Man stumps so ab gegenüber der gewöhnlichen Spitzbubenart und man hat so wenig Zeit, sich in anders gearteten Menschen- seelen zu orientieren. So wars ein Glücksfall, der mich tiefer führte, und ich darf wenig Ver- dienst für mich in Anspruch nehmen. Später freilich habe ich froh und tüchtig geholfen, aber dafür bin ich durch den Erfolg belohnt.“

„Lassen Sie mich trotzdem danken“, sagte sie herzlich. „Wenn wir nun erst einen anderen schweren Kummer hinter uns hätten!“

„Welchen?“

„Was wird mit Arnold geschehen? Wie wird man ihn bestrafen?“

Der Rechtsanwalt lächelte. „Das ist un- nütze Sorge, gnädige Frau. Was er in jener schrecklichen Nacht getan hat, mag ein findiger Staatsanwalt als groben Unfug verfolgen, kaum mit Glück. Jeder Gerichtshof würde die sieben Monate lange Untersuchungshaft erwägen.“

„Oh, das sagen Sie Beate, es wird ihr ein Wort der Erlösung sein!“

„Gewiß, das werde ich gern tun!“

„Er sah schrecklich aus! Als sei er wahr- haftig aus dem Grabe gestiegen!“

Ja, gnädige Frau, das Gefängnis ist auch ein Grab, das Grab der Lebendigen. Aber er

ist jung und gesund, er hat einen stolzen Glauben an das Glück, das er da drinnen in seinen Armen hält. Er wird sich rasch erholen."

"Das gebe Gott! Er wird seine Kräfte brauchen."

* * *

"Hast Du mir verziehen, Beate?" war Arnolds erste Frage gewesen.

"Du warst ein Kranker, den richtet man nicht", entgegnete sie zärtlich. "Oh, Du bist noch krank, Du siehst sehr, sehr krank aus!"

Sie hatte ihm in das Gesicht gesehen, und das, was sie sah, machte ihr Schmerz. So bleich war er, so harte Falten, so tiefe Augen sah sie und eine so scheue, verzagte Unsicherheit vor dem Neuen, vor der Freiheit.

Er hielt den blonden Kopf seines Weibes fest, preßte ihn an sein heiß pochendes Herz und sagte: "Ja, ich war krank vor Aerger, Troß und verletzter Eigenliebe. Aber wenn Du mich liebgehalten hast, trotz allem, was ich Dir antat, dann hoffe ich, wieder gesund zu werden, ganz gesund!"

Hell und voll lachten ihre Augen. "Du wirst sicher gesund werden!"

Da war's als fiele ihm plötzlich etwas ein. Er schaute sich um und fragte: "Wo ist Hilde?"

"Sie ist wohl da, und Du wirst sie stark gewachsen finden. Ich konnte sie doch nicht mitbringen und —"

Er schüttelte ein leises Grauen ab. "Nein — nein! Um alles nicht! Sie braucht nicht zu wissen, woher ihr Vater kommt!"

"Arnold!"

"Sie soll's nie wissen — nicht wahr?"

"Nie."

Er richtete sich straff auf. "Ich will arbeiten und nur arbeiten. Das soll meine Kur sein. Und ich werde Arbeit, viel Arbeit finden."

"Darüber mußt Du Uhlitz hören, mit ihm wirst Du's beraten. Er ist der beste, der treueste Freund gewesen. Er hat Dich lieb, er hat uns alle lieb."

"Ich weiß, was er für mich getan hat." Das vergrämte Gesicht nahm einen noch düsteren Ausdruck an. "Er hat mich vor der Schande des Betrügers gerettet."

"Du bist zu hart gegen Dich, Arnold!"

"Nein, Liebste, ich habe durch einen anderen, echten Freund gelernt, wahr zu sein, auch über mich selbst. Ich war es früher nicht. Das Geld ihm zurückzuerstatten, ist natürlich meine nächste Sorge."

"Natürlich, Arnold. Aber sei gut zu ihm. Er hat es um mich verdient."

"Dann will ich's ihm danken, solange ich lebe!"

Auch die erregteste See ebbt ab, dem Sturme folgt Ruhe. In wenigen Wochen war Erlingen mit neuen, anderen Dingen beschäftigt, und der Schuß im Stadtwalde verlor auch seinen letzten Nachhall, zumal die Hoffnung auf einen großen Skandalprozeß keine Erfüllung fand. Die Untersuchung war eingestellt worden. Das entsprach der Auffassung aller Gerechtsempfindenden. Was gefehlt worden war, hatte in schweren, langen Seelenqualen, in marternder Untersuchungshaft harte Sühne gefunden.

Die Familie Burkhart ging gemäß Uhlitz dringenden Rat auf einige Monate nach dem Süden. Arnolds körperliches und seelisches Befinden forderte das. Vorher aber hatte eine lange, gründliche und herzliche Aussprache stattgefunden zwischen Uhlitz und dem Sohne seines Jugendfreundes.

Den Wünschen vieler Freunde unserer Zeitung entgegenkommend, bringen wir, mit nächster Nummer der „Gebirgs-Blüten“ beginnend, nach längerer Pause wieder ein Werk der beliebten, vor Jahresfrist verstorbenen Schriftstellerin **Nanny Wotho**, betitelt:

„Mehlgild vom Wörth“,

ein Thiemsee-Roman,

zum Abdruck.

Hochachtungsvoll

Redaktion der
„Waldburger Zeitung.“

Arnold Burkhart hatte sofort nach seiner Ankunft dem Kommerzienrat erklärt, daß ihm die an den „Sirus“ verauslagte Summe zur Verfügung stehe, der Alte aber bemerkte freundlich: „Das ist ja selbstverständlich. Die Sache wird kaufmännisch geregelt. Betrachten Sie sie als geregelt, indem Sie sich von mir mit fünf- undzwanzigtausendsechshundert Mark belasten lassen. So viel beträgt die Schuld einschließlich Verzugszinsen. Dann aber wollen wir als Freunde miteinander reden.“

„Jawohl, Herr Kommerzienrat.“ Burkhart hatte Uhlitz Hand ergriffen und sie dankbar gedrückt. „Ihrer Freundschaft schulde ich so viel —“

„Davon ist jetzt nicht die Rede. Zeigen Sie mir, daß ich Ihr Freund bin, indem Sie mir ein offenes, ein ganz offenes Wort gestatten.“

„Ich bitte darum, ich habe gelernt, die Wahrheit zu hören und zu beherzigen.“

„Das ist mir lieb, dann werden wir uns gleich verstehen. Hier in Erlingen ist kein Feld freudiger, wirklich befriedigender Arbeit mehr für Sie. Haben Sie auch diese bittere Wahrheit begriffen und sind Sie bereit, sie zu beherzigen?“

„Ja“, erklärte Burkhart.

„Dann biete ich Ihnen eine Lösung an. Ihre Neuregistrierung im Buche der Lebenden geht den amtlich langsamen, sorglichen Gang, in dessen aber kann zwischen uns abgeschlossen werden, wie zwischen rechtlich Lebenden. Lassen Sie mich erzählen, wie ich in der Zeit Ihrer Nichtexistenz disponierte, und unterbrechen Sie mich nicht, bis Sie alles wissen. Dann erst sagen Sie, was Sie dagegen haben.“

Dann erfuhr Arnold Burkhart alle Vereinbarungen, die Uhlitz getroffen hatte. So liebevoll, so mild und treu hatte der Alte gesprochen, daß Arnold am Ende dieser Darlegungen tief ergriffen sagte: „Sie haben wie ein Vater an meinen Kindern gehandelt, ich lege alles, alles in Ihre Hand.“

„Gut“, erwiderte Uhlitz, „dann noch eines. Ich habe Sie, lieber Arnold, als den Sohn meines lieben untergeessenen Jugendfreundes, nicht gering eingeschätzt, aber Ihre guten Anlagen zum Geschäftsmann sind unentwickelt geblieben. Denken Sie ohne Groll der bitteren Worte, die ich an jenem Abend zu Ihnen sprach. Ich bedauere sie in der Form, in der Sache nehme ich nichts zurück. Unser Beruf ist ein ernster, verantwortungsvoller, er will seinen ganzen Mann. Nun, Sie kennen jetzt meine Ansichten. Gehen Sie also mit Frau und Kind an die Riviera, leben Sie ganz sich selbst, sammeln Sie Kraft und lassen Sie mich den Verkauf mit Müttichhausen endgültig abschließen. Haben Sie sich erholt, sind Sie arbeitsfähig, dann seien Sie mein Schüler, ein Jahr, zwei Jahre, wie Sie selbst es für nötig halten. Sie werden ganz Neues, ganz Großes und Beachtendes in den Mühen und Sorgen unseres Standes finden. Sie werden in ihm leben, in ihm aufgehen. Und habe ich das mit Ihnen erreicht, nicht hier, wo Sie immer den Schuß im Walde durch ihre Erinnerung hallen hören müßten, sondern in meiner Hauptfiliale zu Berlin, dann biete ich Ihnen an, als deren Leiter und als mein Teilhaber einzutreten. So sieht die Zukunft aus, die ich Ihnen zeige, der Vater dem Sohne!“

Da trat Burkhart tief ergriffen zu dem alten Manne und sagte: „Ich will Ihr Schüler sein. Ich will von Ihnen lernen, wie ich in dieser Stunde lernte, wie groß, wie gütig Sie sind!“

— E n d e . —

Der Johannistag im Volksgebrauch.

Zum 24. Juni.

Von Dr. Karl Meimer.

Gr. — Schon viele Jahrhunderte früher, ehe der erste Wälfenprediger Johannes der Täufer geboren wurde, nach dessen Namen der Johannistag genannt ist, wurde dieser Tag von vielen heidnischen Völkern und auch von unseren Vorfahren festlich begangen. Bei letzteren hieß er das „Sonnenwendefest“. In England und Schweden hat sich dieser ursprüngliche Name bis auf den heutigen Tag erhalten in Midsummerday und Midsommarstag.

Mit seinem diplomatischen Geschick haben die Alten die heidnischen Festtage höchster Bedeutung beibehalten und mit den Tatkraften des Christentums verknüpft, so mit Christi und Johannes Geburtstag. Die Christi Geburtstag mit dem kürzesten Tage, dem Geburtstage der Sonne, dem *dis natali issoli: inviti* der Römer, zusammenfällt, so wurde Johannes Geburtstag am längsten Tage, der Sommer Sonnenwende des Julius. Kalenders gefeiert. Die nun folgenden abnehmenden Tage sind ein sinniges Symbol des Lebens des Täufers, der ja selbst gesprochen hat: „Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Mit Einführung des Gregorianischen Kalenders ließ man diesen beiden Festen die alten Monatsstage und verwischte so die etwas bedeutsame Allegorie.

Ihrer hohen Bedeutung gemäß wurde die Sonnenwende bei unseren Vorfahren mit großen Volksversammlungen und Festlichkeiten belegt. Sogar die Arminiusdenkmale werden von Göttern gen Worms geladen zur „hochgeit gen disen Sonnenwenden“, und auf denselben Tag entbieten 26 Jahre später Werbel und Ebnlein, die Boten des Königs Egel, das Königsgehele der Burgunden nach dem Himmellande. Noch Ludwig der Fromme hielt 824 und 831 Reichsversammlungen am Johannistage ab.

Der Bedeutung des Tages entsprechend war auch die Feier desselben. Die meisten dabei üblichen Gebräuche haben sich bis auf unsere Tage erhalten. An erster Stelle standen die Sonnenwendfeuer. Während die Osterfeuer auf Bergen und Hügeln entzündet wurden, brannten die Johannistfeuer in alter Zeit nur auf den Straßen, meistens auf den öffentlichen Plätzen vor dem Rathause. Mit und ohne, vornehm und gering, selbst Fürsten und Könige nahmen teil an den Festlichkeiten. So tanzte 1407 Herzog Stephan von Bayern „an sein gemachel in das strawel auf dem margt (zu München) mit den burgerleuten bei dem hundertfeuer“. 1471 tanzte Kaiser Friedrich III. auf dem Markte zu Regensburg, vermutlich in Begleitung des gesamten Reichstages, 1489 war Maximilian I. mit einer großen Menge Fürsten dabei, als vor dem Rathause zu Frankfurt a. M. ein großes und prächtiges Johannistfeuer angezündet wurde, und 1496 eröffnete Erzherzog Philipp von Österreich in Maximilians Gegenwart mit der schönen Ursula Reichard aus Ulm den Reigentanz am den im Frohnhofer zu Augsburg errichteten 45 Fuß hohen Holzstoß. 1578 ließ der Herzog von Venedig auf dem Riva ein Johannistfeuer halten und war mit seinem ganzen Hofe zugegen. (Nach Dorenbell.) Außer den Reigentänzen war es auch üblich, daß man durch das Feuer sprang, die Brautpaare zusammen, um sich von allen bösen und tranken Stoffen zu reinigen, dazu warf man nicht nur Blumen und Kräuter in die Flammen, damit gleich ihnen das Unglück in Flammen aufging, sondern auch Hirschköpfe, Knochen und selbst lebende Tiere, welche einst als Opfertiere dienten.

In späterer Zeit übten die Sonnenwendfeuer jedoch viel von ihrer allgemeinen Verehrung ein, indem die höheren Honorationen sich von ihnen fern-

gegen die arbeitende Bevölkerung. Sie fordern alle sozialistischen und gewerkschaftlichen Eisenbahner auf, sich diesen Zwangsmaßnahmen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu widersetzen.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. „Das Haus der Unschuld“, so nennt sich das neue, fünfaktige Drama, in dem die gefeierte Schauspielerin Lya Mara Trägerin der Hauptrolle ist. Der frische Gatte einer gefeierten Bühnenkünstlerin streift in dem Augenblick, als dem sein Weib,

deren Kunst alles begeistert, in den Armen ihres Gönners liegt. Die Annahme, daß sie die Ursache des ungeheuren schnellen Todes sei, treibt sie zum Selbstmordversuch, der jedoch im letzten Augenblick vereitelt wird. Nach langen Seelenkämpfen tritt sie dann geläutert und gesehnt ins neue Leben hinein. — Der zweite Film „Geräusch“ oder „Zwischen zwei Frauen“ bringt eine ganze Reihe von Familientragödien, die sich in den Kreisen der vornehmen und Lebenswelt abspielen. Die Hauptperson mit Hugo Hlail als Darsteller findet nach mancherlei Enttäuschungen, nach schweren Lebenserfahrungen den rechten

Weg, wo ihm beschriebenes Glück und seelische Ruhe zuteil werden. Die zahlreichen Liebesjungen, die nicht gerade für längere Knobelsucher berechnet sein mögen, veranlassen die Inhaber der Parterreplätze beständig zu unvorsichtigen Gelächersausbrüchen. Man sieht, daß Uebermaß in solchen heiligen Dingen immer vom Uebel ist.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Abholung der Steuerkarten für den Gehalts- und Lohnabzug.

Mit dem 25. Juni treten die Vorschriften der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes vom 29. März 1920 über den Abzug von Einkommensteuern am Arbeitslohn in Kraft. Nach § 2 der vorläufigen Bestimmungen über die Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 gilt als Arbeitslohn jede in Geld oder Geldeswert bewertete Vergütung für Arbeitsleistungen, insbesondere Gehälter, Besoldungen, Löhne, Lantlemen, Gratifikationen oder unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge der in öffentlichem oder privatem Dienst angestellten oder beschäftigten Personen, Parteigelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge für frühere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit. Der Wert der Natural- und sonstigen Sachbezüge ist zur Bemessung des einzubehaltenden Betrags mit dem Betrage anzurechnen, der sich aus den Lohnzettelverordnungen ergibt. Wegen solche Vereinbarungen nicht vor, so ist der Wert der Natural- und Sachbezüge nach den Ortspreisen anzusetzen, die das Versicherungsamt nach § 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung festgesetzt hat. In Abzug kommen die Beiträge zur reichsgesetzlichen Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, soweit sie zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet worden sind.

Als Arbeitslohn im vorstehenden Sinne gelten nicht:

1. die auf Grund der Militärpensions- und Versorgungsgeetze bezogenen Versäumnis-, Kriegs-, Alters- und Tropenzulagen, Pensionen und Rentenerhöhungen, ferner die von ehemaligen Kolonialbeamten bezogenen Tropenzulagen;
2. sonstige Versorgungsbezüge, die auf Grund einer infolge eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung bezogen werden;
3. Bezüge aus einer Krankenversicherung;
4. Parteigelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen und andere Bezüge für frühere Dienstleistungen oder Berufstätigkeit, es sei denn, daß ihr Jahresbetrag 1000 M. übersteigt; die Vorschrift des § 1 findet jedoch Anwendung auf Bezüge dieser Art, welche aus öffentlichen Kassen gezahlt werden, sofern der Bezogene im Zustand eines Wohnsitzes oder seines dauernden Aufenthalts nicht hat.

Der einzubehaltende Betrag ist, wenn die Lohnzahlung für eine Woche oder für einen längeren Zeitraum erfolgt, auf volle Mark nach unten abzurunden; in allen übrigen Fällen ist der einzubehaltende Betrag auf volle zehn Pfennige nach unten abzurunden.

Die Steuerkarten liegen von heute ab bei uns zur Abholung bereit.

Nach § 46 des Reichseinkommensteuergesetzes hat jeder Arbeitnehmer sich von der Gemeindebehörde seines Wohn- oder Beschäftigungsortes die Steuerkarte ausstellen zu lassen. Die Ausstellung der Steuerkarte kann von der Gemeindebehörde auf Antrag auch den Arbeitgebern überlassen werden. Wir halten den erhebenen Weg für wenig zweckmäßig, da einmal der Arbeitgeber nur unregelmäßig und oft mit erheblicher Verspätung in den Besitz der Karten gelangen würde und zweitens tausende von Arbeitnehmern am Abholungsstage Arbeitsnachteile erleiden müßten.

Wir richten daher an alle Arbeitgeber (einschl. öffentliche Kassen) die Aufforderung, ihren genauen Bedarf an Steuerkarten unverzüglich bei uns anzumelden bzw. die Karten bei uns abholen zu lassen. Die Abholung hat bis spätestens 30. d. Mts. zu erfolgen. Die Ausgabe erfolgt im Zimmer 4 des Erdgeschosses im Pleßischen Hofe.

Die Arbeitgeber haben alsdann die Verpflichtung, die erste Seite der Steuerkarte hinsichtlich des Namens usw. sauber und wahrheitsgemäß auszufüllen und die Steuerkarte dem Arbeitnehmer zu übergeben.

In die dafür vorgesehene Spalte sind für die Folge die Steuermarken derart einzufügen, daß für jede Lohnzahlung eine neue Querspalte begonnen wird; auf jede Marke ist der Tag der Verwendung, und zwar der Tag und das Jahr in arabischen Zahlen, der Monat mit Buchstaben niederzuschreiben. Der Gebrauch von Datumstempeln mit chemischer Linie ist gestattet. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnungen mit Buchstaben, sowie die Begleichung der beiden ersten Zahlen der Jahresbezeichnung (z. B. 20. Okt. 20; 15. Sept. 25) sind zulässig. Auch in getrauter, dem Verwendungszweck der Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder teilweise zuzufügen. Nach jedem Einlegen von Steuermarken hat der Arbeitgeber den Wert der jeweils eingelebten Marken in die dafür vorgesehene Spalte der Steuerkarte einzutragen; ist eine Seite mit Steuermarken gefüllt, so hat jeweils der letzte Arbeitgeber an der dafür vorgesehenen Stelle den Gesamtwert der auf der Seite eingelebten Marken einzutragen und die Richtigkeit des Eintrags durch Unterschrift zu bezeugen. Am Anfang eines jeden Kalendermonatsjahres ist in der Steuerkarte mit einem neuen Blatte zu beginnen.

Legt der Arbeitnehmer bei einer Lohnzahlung dem Arbeitgeber die Steuerkarte nicht vor, so hat der Arbeitgeber Steuermarken in Höhe des einbehaltenen Betrags zu entwerfen und für den Arbeitnehmer aufzubewahren, bis dieser seine Steuerkarte vorlegt.

Der Arbeitnehmer hat dem Arbeitgeber auf dessen Verlangen eine schriftliche Bescheinigung über den empfangenen Lohn, den einbehaltenen Betrag und den Wert der von dem Arbeitgeber in der Steuerkarte eingelebten und entwerteten Steuermarken zu geben.

Diesem Arbeitnehmer, deren Arbeitgeber unserer vorstehenden Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden wir nach dem 30. d. Mts. auffordern, ihre Steuerkarte bei uns selbst in Empfang zu nehmen. Sämtliche Arbeitnehmer haben sich daher bis zu diesem Zeitpunkt Kenntnis zu verschaffen, ob die Abholung durch den Arbeitgeber bei uns erfolgt oder nicht.

Waldenburg, den 22. Juni 1920.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerwesen.

Dr. Wiesner.

Städtisches Einigungsamt.

Das städtische Einigungsamt ist ein Miet-, Pacht- und Hypothekeneinigungsamt und außerdem Schiedsstelle für Sammelheizung und Warmwasserversorgungsangelegenheiten.

1. Das Mieteinigungsamt entscheidet auf Grund der Bestimmungen der Verordnung vom 15. Dezember 1914, der Mieterschuldenverordnung vom 23. September 1918/22, Juni 1919, der Wohnungsmangelverordnung vom 23. September 1918/22, Juni 1919, der Höchstmietenverordnung vom 2. Dezember 1919 und der vom Magistrat Waldenburg gemäß den gesetzlichen Vorschriften erlassenen Anordnungen. In letzterer Hinsicht kommen zur Anwendung die Anordnungen betr. Einigungsamt vom 4. August 1919, die Anordnung betr. Erscheinungspflicht vom 4. August 1919, die Anordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 3. Februar 1920, die auch Bestimmungen über Kündigungsverbote enthält, und die Beschlüsse über Höchstgrenzen für Mietzinsteigerungen vom 23. März 1920 und April 1920.

2. Das Pachteinigungsamt entscheidet auf Grund der Bestimmungen der Kleingarten- und Kleinpachtlandverordnung vom 31. Juli 1919 in bestimmten Fällen § 6 daselbst dem Einigungsamt zugewiesenen Fällen. Es kommen nur Pacht- oder Leihverträge über Kleingärten und Kleinpachtland in Frage. Auf Pacht- oder Leihverträge allgemein erstreckt sich die Befugnis des Pachteinigungsamts nicht. Diese sind bis jetzt noch nicht geschätzt. Es soll aber von der Reichsregierung demnächst eine Pachtverordnungsverordnung erlassen werden, die den Schutz sämtlicher Pachtverträge zum Gegenstande haben wird.

3. Das Hypothekeneinigungsamt entscheidet auf Grund der Verordnung vom 15. Dezember 1914, vom 7. August 1914/20, Mai 1915, 18. August 1914/20, Mai 1915 und der Verordnung vom 8. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 452 und 454). Das Hypothekeneinigungsamt hat sich hier auf Antrag des Gerichts gutachtlich darüber zu äußern, ob Zahlungsfrist zu bewilligen sind, ferner ob die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Forderung, oder auf Grund einer Beteiligungsabrede wegen anderer Umstände bestimmten Rechtsfolgen (Zahlung des Kapitals wegen Nichtzahlung von Zinsen oder wegen Anordnung der Zwangsversteigerung, Erhöhung der Nebenleistungen usw.) eingetreten sind oder als nicht eingetreten zu gelten haben.

4. Die Schiedsstelle für Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsangelegenheiten entscheidet auf Grund der Verordnung über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen vom 22. Juni 1919 und der Höchstmietenverordnung vom 9. Dezember 1919.

Die Geschäftsstelle des städtischen Einigungsamts befindet sich im Verwaltungsgebäude Gartenstraße 3, Pleßischer Hof, 2 Treppen, Zimmer 37.

Waldenburg, den 12. Juni 1920.

Städtisches Einigungsamt.

Pachteinigungsamt.

Das städtische Einigungsamt ist gemäß § 6 der Kleingarten- und Kleinpachtlandverordnung vom 31. Juli 1919 (R.-G.-Bl. S. 1372) von der zuständigen Staatsverwaltungsbehörde ermächtigt worden,

1. die in den §§ 1 bis 4 dieses Gesetzes der unteren Verwaltungsbehörde übertragenen Entscheidungen über Festlegung der Pachtpreise, über Kündigung, Umwandlung oder Erneuerung von Pacht- oder Leihverträgen zu treffen;
2. auf Anrufen eines Pächters oder Entleihers

a) über die Wirksamkeit einer Kündigung des Pächters oder Verleihers und über die Fortsetzung des gekündigten Pacht- oder Leihverhältnisses jeweils bis zur Dauer von sechs Jahren zu bestimmen,

b) ein ohne Kündigung ablaufendes Pacht- oder Leihverhältnis bis zur Dauer von sechs Jahren zu verlängern;

3. auf Anrufen eines Pächters oder Verleihers

a) in den Fällen der Nr. 2 das Pacht- oder Leihverhältnis vor Ablauf der festgesetzten Frist aus wichtigen Gründen aufzuheben,

b) einen mit einem neuen Pächter oder Entleiher abgeschlossenen Pacht- oder Leihvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 2 oder von einem vor dem Einigungsamt abgeschlossenen Vergleich getroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben;

4. auf Anrufen eines Verleihers in den Fällen Nr. 2 das Leihverhältnis in ein Pachtverhältnis umzuwandeln.

Die Bestimmungen des § 1 Absatz 2, § 2 Absatz 2, 3, § 7 bis 9, 13, 14 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918, sowie die Vorschriften der Anordnung für das Verfahren vor den Einigungsämtern vom 23. September 1918 finden entsprechende Anwendung.

Das städtische Einigungsamt ist hiernach als Pachteinigungsamt für die vorerwähnten Angelegenheiten bestimmt worden. Das Pachteinigungsamt besteht aus dem jeweiligen Vorsitzenden des städtischen Einigungsamtes und je sechs aus dem Kreise der Grundstückseigentümer und dem Kreise der Kleingärtner von der Stadtverordnetenversammlung gewählten Beisitzern; es verhandelt und entscheidet in der Besetzung von einem Vorsitzenden und je einem Vertreter der Grundstückseigentümer und der Kleingärtner in nichtöffentlicher Sitzung.

Waldenburg, den 12. Juni 1920.

Städtisches Einigungsamt.

Hypotheken in jeder Höhe

sucht

Finanzgeschäft Symnik & Nielsen,

Bad Salzbrunn, „Jdaheim“, beim „Adler“.

Offene Stellen

Vertreter

für praktische Neuheiten sucht Gustav Lonzer, Niedergorbitsch bei Dresden.

Malergehilfen

sucht sofort

A. Ernst, Gerberstraße 3.

Zuverlässiger

Haushälter,

welcher bereits in Gastwirtschaften tätig war, zum baldigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zuverlässige Person

zum Austragen unserer Zeitung

in Ober Waldenburg

gesucht.

Meldungen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für bald oder später für kleinen Haushalt anständiges

Mädchen.

Frau Maria Klemm,

Albertstraße 2.

Gut kinderndmädchen tagsüber bei hohem Lohn gesucht Auenstraße 13a, 1. Et. I.

Alleinstehende Frau

oder Fräulein für leichte Hausarbeit und ins Geschäft kann sich sofort melden

Gottesberger Str. 8 im Laden.

Wirtin,

nicht unter 45 Jahren, alleinstehend, in friedlichen Haushalt von 3 Personen, Witwer und 2 Kinder, Bergbau, 33 J., gesucht. Offerten unter S. T. in die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Evgl. Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, gut christlich geformt, das den Haushalt von 2 Pers. selbstständig besorgt und Lust hat, im Gemischtwarengeschäft zu helfen (wird angelehrt), für bald oder später gesucht. Angebote mit Gehaltsantrag unter „Hefengebirge“ in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Stellung

als Geschäftsführerin durch dreimonat. Ausbildung. Prosp. frei. Landwirtschaftl. Rechnungsbüro, Liegnitz.

Anständiges Fräulein

sucht Stellung in einem Geschäft, gleichviel welcher Branche. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Laden

mit größerem Speisezimmer, mit anstehender Wohnung von drei Zimmern und Küche, oder anstehender Werkstatt, in belebter Straße in Waldenburg, Weißstein oder Hermisdorf zum 1. Juli e. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe sofort an A. Jahn, Waldenburg, Krügerstr. 4, Stb. erbeten.

+ Frauen-Schutz

geg. Empfängnis, Tropfen und Pulver gegen Störung, Gummikugeln, Prosp. geg. Rückporto. M. Pitschmann, Görlitz, Versand Landskronstraße 50.

Für die uns anlässlich unserer stattgefundenen Verlobung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Waldenburg i. Schl.

Olga Aulich.
Erwin Bieck.

Statt Karten.

Für die uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen,
des Rentiers
Robert Pasche,
erwiesene Anteilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Dittersbacher Kriegerverein für das zahlreiche Ehrengelait.

Waldenburg i. Schles., den 23. Juni 1920.

Familie Heinrich Berndt.

Danksagung.

Allen, welche uns während der Krankheit als auch bei der Beerdigung unserer teuren Verstorbenen,
der Frau Rentiere
Octavia Langer,
ihre Teilnahme bekundeten, sprechen wir hiermit aufrichtigen, herzlichen Dank aus.

Bad Salzbrunn, Breslau, den 21. Juni 1920.

Die Hinterbliebenen.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**
fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Kur- und Badeanstalt
(Naturheilverfahren) (elektr. spagyr. Heilsystem)
früher Ritzmann, Töpferstraße 7.

Geöffnet täglich von 9-12 und 3¹/₂-6¹/₂ Uhr.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teilbestrahlungen, Rumpf-, Schauler-, Fichtennadel-, Elizion-, Sauerstoffbäder usw. usw.

**Aufkündigung der Notgeldscheine
der Stadt Waldenburg in Schlesien.**

Sämtliche im Verkehr befindlichen Notgeldscheine der Stadt Waldenburg i. Schl., mit Ausnahme der 5 Pf.-Scheine, werden hiermit zur Einlösung bei der Stadthauptkasse aufgerufen. An Stelle der eingeleierten Scheine werden neue Scheine zu 5, 10, 25 und 50 Pf. ausgegeben. Nach dem 10. Juli 1920 eingelieferte alte Scheine werden nicht mehr eingelöst.

Waldenburg i. Schl., den 10. Juni 1920.

Der Magistrat — Abteilung XIV.

**Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.,
Wilhelmstraße Nr. 1.**

Einlagenbestand über 18 000 000 Mark. Reservefonds über 900 000 Mt.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Wundelgelder.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen und Depositen mit 3¹/₂ und 4%.

Rückzahlung nach Vereinbarung.

Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-Verkehr. Gewährung von Darlehen unter günstigen Bedingungen.

**Die größte
und
billigste
Reparatur-
Werkstatt
für sämtliche
Nähmaschinen**
befindet sich nur bei

R. Matusche,
**Nähmaschinen-
Spezialhaus,
Töpferstraße 7.**

**Alleinige
bessige Niederlage
der berühmten
Pfaff-
Nähmaschinen.**

Suche zu kaufen:

Gasthaus

mit großem Obst- und Gemüse-
garten und Feld, bei hoher An-
zahlung. Offerten unter C. T.
200 in die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

**Große Wohnung
oder H. Wohnhaus**
(auch Villa) zu mieten, pachten
oder kaufen gesucht. Gegend:
Weberreigebiet! Vermittler
hohe Provision. Anerbieten
an Karl M. Feind, Krumm-
hübel i. R., „Villa Silesia“.

Getrocknete Kartoffelschalen
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Tr.
Hochwald □ J. O. O. F.
Donn. 24. Juni, abds. 8 Uhr:
Arb. □ Schwestern-Vers.
i. „Steinernen Kreuz“, Weissstein,
Haltestelle: Marktplatz.

Kurtheater Bad Salzbrunn.
Donnerstag den 24. Juni er.:
Schwarzwaldmädel!
Operette in 3 Akten
von August Neidhardt.
Musik von Leon Jessel.
Anfang 7¹/₂ Uhr.

Trauringe,
handgeschmiedete, fertigen mit und
ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,
Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,
Ring Nr. 13, Ring Nr. 28.

Achtung! **Achtung!**
Wo werden Nähmaschinen, Grammophone usw.
jetzt noch gut und billig repariert?

Nur bei Mechaniker Jubit,
Waldenburg, Kristerstraße 4, Hinterhaus.
Setzt also schnell alles hingeschafft!
Beste und billigste Reparatur-Werkstatt am Platz!

Achtung! Transport- u. Reise-Effekten!
**Gegen Diebstahl
und Beraubung**
von Umzugsgütern, einschließlich Bruchgefahr, sowie sämtl.
Sendungen, sowohl mit der Post, Eisenbahn, als auch Fuhr-
transporte und Reise-Effekten schützt man sich durch Abschluß
einer Transportversicherung bei der „VATERLAND“.

Kostenlose Offerten erteilt:
Hermann Kenschel, Auenstraße 37, Fernruf 132.

+ Geschlechtskrankheit! +
Rasche Hilfe durch gisfreie Auren.
Harnröhrenleiden, früher auch veralt. Ausfluß, Heilung in
kurz. Zeit ohne Hüllenstein u. scharfe Einspritzungen. **Syphilis,** ohne
Verunstaltung, ohne Schmerzen, Quecksilber u. scharfe Einspritzungen.
Mannesschwäche, schnelle Wirt. Nur ohne Verunstaltung.
Aber jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschießen
mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundertsten freiwilligen Dank-
schreiben Geheilten. Zulassung gegen 1 Mk. für Porto und Speise
in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch
Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77
Potsdamer-Str. 123 B. Sprechtzeit: 9-11, 2-4
Sonntags 10-11 Uhr.
Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre
gesandt werden kann

Arbeiterwohlverein.
Mitglieder - Versammlung
Montag den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr,
im Vereinszimmer des Gasthauses „Konradtschacht“
in Waldenburg, Fürstensteiner Straße.

Tagesordnung:
1. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
2. Erstattung des Jahresberichts für 1918/19.
3. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.

Café Herfort
Inh.: C. Szachowski.
— Vornehmes Lokal. —
Donnerstag ab 7 Uhr:
Grosser Solistenabend
ff. Biere. Spezialität: Eisgetränke. ff. Gefrorenes.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausichant von Schultheiß-Bier.

„Gorkauer Bierhalle.“
Am 25. Juni, abends 7¹/₂ Uhr,
liest
Paul Keller
aus seinen Dichtungen vor und schenkt den Erlös
des Abends den Waldheilstätten unseres Kreises.

Eintrittskarten zu 4,00 und 3,00 M. sind in den Buch-
handlungen Knorrn in Waldenburg, Torzewsky in
Bad Salzbrunn und an der Abendkasse zu haben.